

Hans-Jürgen Freiherr von Weber für die vielen Aktivitäten, die er initiiert und betrieben hat, die vielen Persönlichkeiten, die er angesprochen, die Interviews die er gegeben hat für seinen Vorfahren und unseren Gesellschaftsmittelpunkt. Das Bundesverdienstkreuz, welches er 1997 verliehen bekam, war eine große Würdigung seiner Lebensarbeit. Dank auch an seinen Sohn, der sich bereit erklärt hat, wenn man ihn benötigt, auch zu helfen. Ich selbst werde mich weiterhin um Eutin kümmern.

Mein Dank gilt aber insbesondere den Mitgliedern der Gesellschaft, die uns ja durch ihre Zustimmung getragen haben und die viele kleine und große Anregungen gegeben haben für Aktivitäten um Weber, um Webers Person und vor allem um sein Werk wieder populärer zu machen, auch zu unserer eigenen Freude.

Vor allem wünsche ich der Gesellschaft weiterhin gutes Gelingen.

Ute Schwab

### **30 Jahre Internationale Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft e. V.**

Im letzten Heft der *Weberiana* hatte ich im Nachruf auf unser Gründungsmitglied Prof. Dr. Ludwig Finscher ausführlicher dessen Rolle als Mitinitiator der Weber-Gesamtausgabe gewürdigt. Die komplizierte und von mancherlei Hindernissen geprägte Geschichte der Bemühungen um diese Gesamtausgabe hat deren Herausgeber, Prof. Dr. Gerhard Allroggen, schon im ersten Heft der *Weberiana* im Juli 1992 beschrieben – damals noch redigiert von Günter Zschacke, der zum Jubiläumsjahr 1986 eine Biographie Webers vorgelegt hatte und der die Herausgeberschaft mit Heft 3 an Frank Ziegler abgab, bevor nach dessen fast 25 Jahren intensiver Tätigkeit für dieses Vereinsorgan Dr. Irmlind Capelle und Dr. Solveig Schreiter die Redaktion übernahmen. Weber-Gesellschaft und *Weberiana* sind in meiner Erinnerung so eng miteinander verbunden, dass ich sie hier noch vor der Würdigung der Gesellschaftsgründung erwähne, zumal diese – mit Understatement „Hefte“ genannten – Veröffentlichungen ein wunderbarer Spiegel der Geschichte der Gesellschaft und ihrer vielfältigen Aktivitäten sind – ein Blättern in diesen „Heften“ illustriert anschaulich, was die Gesellschaft in den 30 Jahren ihres Bestehens alles geleistet hat.

In der Phase der Etablierung der Gesamtausgabe lag die Idee nahe, mit der Gründung einer solchen Gesellschaft (die auch das nach der Wende aufgelöste frühere *Weber-Kuratorium* ersetzen sollte) Öffentlichkeitsarbeit und konkrete Unterstützung für dieses Anliegen zu leisten. So stand satzungsgemäß auch die „Förderung der Auseinandersetzung mit dem Werk Carl Maria von Webers“ und die „wissenschaftliche Erschließung [...] durch eine neue wissenschaftliche Gesamtausgabe seines Oeuvres“ im Mittelpunkt (§ 2 der Satzung in der erneuerten Version 1992, in der das Wort „wissenschaftliche“ ergänzt worden war). Diese Aufgaben sollte die Weber-Gesellschaft quasi als große Publikumsgesellschaft erfüllen, während 1993 für die Verwaltung der öffentlichen Gelder von Bund und Ländern, die seitens der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz für die Ausgabe zur Verfügung gestellt wurden, auf Vorschlag des Koordinators der Gesamtausgaben, Dr. Hanspeter Bennwitz, eine eigene kleine Gesellschaft aus wenigen berufenen Mitgliedern gegründet wurde (der sogenannte „Trägerverein“). Dennoch konnte das Finanzamt im Hinblick auf die Gemeinnützigkeit der „großen“ Weber-Gesellschaft laut einem Schreiben vom Juni 1993 den Unterlagen „nur eine gewisse wissenschaftliche Tätigkeit“ entnehmen – erst ein eingeholtes Gutachten von Prof. Dr. Christoph-Hellmut Mahling (Mainz) überzeugte dann das Finanzamt, so dass Spenden nun auch steuerlich absetzbar wurden. Aus heutiger Sicht würde das Finanzamt wohl eine solche Behauptung nicht mehr wagen...

Speziell für die wissenschaftlichen Aufgaben der Gesellschaft wurde auch ein Beirat eingerichtet, dem neben den beiden Arbeitsstellenleitern in Berlin und Detmold, Dr. Wolfgang Goldhan und Prof. Dr. Allroggen, auch die Professoren Dr. Finscher und Dr. John Warrack angehörten – natürlich war ich als junger Weber-Forscher sehr stolz, auch von Anfang an Mitglied dieses Beirats sein zu dürfen, für den sich dann freundlicherweise auch Kollegen anderer Gesamtausgaben zur Verfügung stellten: zunächst Dr. Michael Struck von der Brahms-Ausgabe, seit 1999 dann Prof. Dr. Bernhard R. Appel von der Schumann-Ausgabe bzw. später vom Archiv des Beethoven-Hauses.

Rückblende: Die „Geburtswehen“ der Gesellschaft sollen hier nicht beschrieben werden, aber es ist wohl bezeichnend, wenn der damalige Leiter der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Dr. Wolfgang Goldhan, im Februar 1991, wie er schrieb „getreu Webers Lebensmotto ‚Beharrlich-

keit führt zum Ziel“ zur Gründungsversammlung am 3. April einlud. Viele Personen waren im Vorfeld aktiv, darunter an erster Stelle Webers Ururenkel Hans-Jürgen Freiherr von Weber, ohne dessen vielfältige Beziehungen und außerordentliches Engagement die Idee einer Weber-Gesellschaft wohl kaum so erfolgreich umgesetzt worden wäre. Ihn (und Herrn Haack) hatte ich im Zuge der Arbeiten an meiner Dissertation kennengelernt und erinnere mich noch immer, wie schüchtern ich zum ersten Mal eine Einladung, mit ihm und seiner Frau im Hamburger Rathaus zu speisen, angenommen hatte. Etliche Besuche in seinem Haus und in der Bank, die seine wenigen noch im eigenen Besitz verbliebenen frühen Autographen aufbewahrte, folgten. Die Initialzündung für konkrete Planungen gab dann ein denkwürdiges Treffen des Ehepaars Weber mit Gerhard Allroggen und Wolfgang Goldhan im Lübecker Intercity-Hotel am 2. Dezember 1987, an dem ich mit großer Aufregung damals teilnehmen durfte. Von da an nahm dann die Sache der Weber-Ausgabe endlich „Fahrt“ auf, auch wenn das mühsam angekurbelte Gefährt noch einige Jahre bis zum Ziel brauchte (so wie auch die Gesamtausgabe selbst). Jedenfalls hieß es in einem Brief Allroggens an den damaligen Lektor des Schott-Verlags, Lothar Friedrich: „Über die Gründung einer Internationalen Weber-Gesellschaft haben wir in den grundsätzlichen Fragen Einigkeit erzielt, oder von vornherein gehabt. Die Gesellschaft soll international, also für Bürger aller Staaten offen sein, insbesondere jedoch diejenigen Länder umfassen, mit denen Webers Leben und Wirken besonders verbunden ist [...]“. – Das klingt schon nach unserer Gesellschaft, führte dann aber – aus politischen Rücksichten – zunächst nur zur Gründung des oben erwähnten *Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Kuratoriums* am 18. Februar 1988 in der Staatsbibliothek Unter den Linden. Eigentlich war nach dem Mauerfall geplant, „unsere“ Weber-Gesellschaft just am dritten Jahrestag der Gründung dieses Kuratoriums ins Leben zu rufen. Das aber verschob sich dann doch noch bis zum 3. April 1991.

Ich muss gestehen, dass ich an den Tag der Gründung nur noch dunkle Erinnerungen habe – natürlich an die Fotos, die ich nach dem offiziellen Akt „schoss“ und an die Gespräche mit Eveline Bartlitz, mit der ich schon seit meinen Arbeiten in der Bibliothek in engem Austausch stand und der die Gesellschaft nicht nur in der Gründungsphase außerordentlich viel zu verdanken hat. Noch heute bewahre ich ihre erste, auf einer „Klapperschreib-

maschine“ perfekt erstellte erste Mitgliederliste auf, die später den schön gestalteten und jährlich verteilten Listen Platz machte. Stolz konnte die Gesellschaft schon nach knapp zwei Jahren des Bestehens neben vielen dann dauerhaft der Gesellschaft die Treue haltenden Mitgliedern auch die – meist durch Freiherrn Hans-Jürgen von Weber vermittelte – Mitgliedschaft namhafter Künstler, darunter Sir Colin Davis, Justus Frantz, John Eliot Gardiner, Hilary Griffiths, Dieter Klöcker, Detlef Kraus, Sir Yehudi Menuhin, Jost Michaels, Wolfgang Sawallisch und Sontraud Speidel registrieren.

Und rasch begann die Gesellschaft ihre wissenschaftlichen Aktivitäten während der an wechselnden Orten stattfindenden Jahrestreffen zu organisieren. Nach der eigentlichen Gründungsversammlung in Eutin im Herbst 1991 und dem Treffen bei Ludwig Finscher an der Universität Heidelberg war für mich als junger Weberforscher das „aufregendste“ Mitgliedertreffen naturgemäß das mit einer ersten größeren wissenschaftlichen Weber-Tagung verbundene im September 1993 in Detmold, bei dem wir auch ein musikalisches Programm samt Druck eines mehr als 100-seitigen Programmhefts zu organisieren hatten. Die intensiven Monate und Wochen davor, samt Suche nach Sponsoren durch die Mitarbeiter\*innen Oliver Huck, Martina Bergler und Dagmar Kreher – stets unterstützt durch unsere Berliner Kolleg\*innen – ist noch heute allen in guter Erinnerung (einschließlich der teils amüsanten Erlebnisse bei der Verteilung von Plakaten des Berliner Männerchors Carl Maria von Weber und einem an das Konzert anschließenden „Kassensturz“, der durch eine Vollbremsung die mühsam getrennten Einnahmen heillos durcheinanderwirbelte, so dass die Folgen nur durch langes Rechnen des Schatzmeisters des Trägervereins, Herbert Engelhardt, bewältigt werden konnten). Auf alten Fotos sehe ich mit Neid, zu welchem Grad an Schlankheit diese „Strapazen“ damals beigetragen hatten. Ich gestehe aber, dass das spätere Detmolder Treffen 2001 mit einem MeisterWerk-Kurs zu *Abu Hassan* unter Leitung von Thomas Quasthoff kaum weniger aufregend war, da kurzfristig das ganze (auch kostspielige) Unternehmen in Frage stand, dann aber doch noch höchst erfreulich über die Bühne ging – samt CD-Einspielung.

Wie viele tolle Tagungen und Vorträge während der 30-jährigen Geschichte der Gesellschaft stattfanden (sicherlich gehörte Frank Ziegler zu den Spitzenreitern bei der Zahl seiner von den Mitgliedern stets sehr geschätzten

Referate!) kann man bequem in den *Weberiana* oder den anderen Veröffentlichungen (den Ausstellungskatalogen Darmstadt 1996, Marktoberdorf 1998 und Berlin 2001, der Edition der Emser Briefe Webers an seine Frau 2003, dem Bericht zur Klaviermusiktagung in Weimar 2000 sowie den Weber-Studien 8 bis 10 mit Beiträgen der Tagungen Stuttgart 2003, Dresden 2006, Gotha 2009, Dresden 2011 und Frankfurt 2015) nachlesen. Hervorgehoben verdient in meinen Augen aber auch das Engagement unserer Vorsitzenden (auch wenn sie uns Weber-Mitarbeiter\*innen mit ihren Ideen und Initiativen manchmal Arbeit machten...) Dr. Ute Schwab, Prof. Dr. Hans John, Prof. Dr. Frank Heidlberger, Dr. Irmilind Capelle und Prof. Dr. Manuel Gervink.

Zu meinen liebsten Erinnerungen an die 30 Jahre Weber-Gesellschaft gehören aber vor allem die zahlreichen persönlichen Begegnungen und anregende Gespräche im Rahmen der Mitgliedertreffen und die darüber hinausgehende enge Verbundenheit mit einigen Mitgliedern, die sich in besonderer Weise für Weber engagierten. Erwähnen möchte ich daher hier abschließend die leider schon verstorbenen Mitglieder Gerd-Heinrich Apel, Lothar Friedrich, Werner Krahl, Jost Michaels, Gerhard Reisner, Ernst Rocholl, Manfred Rossa, Christoph Schwandt und Martin Wehnert, mit denen uns teilweise auch eine private Freundschaft verband. Mitgliedertreffen der Weber-Gesellschaft sind im Laufe der Jahre so etwas wie größere Familienzusammenkünfte geworden – man kennt sich und freut sich, nach einem Jahr wieder die Kontakte zu erneuern und die „neuesten Neuigkeiten“ zu erfahren. Schade, dass Corona in jüngster Zeit dies und damit auch das würdige Begehen des 200-jährigen *Freischütz*-Jubiläums verhindert hat. Es ist zu hoffen, dass das „Feiern“ bald nachgeholt werden kann und dass die Weber-Gesellschaft noch viele Jahre eine so aktive Förderin der Erinnerung an einen auch menschlich ausgesprochen sympathischen Komponisten bleibt, der leider noch immer viel zu wenig in unserem gegenwärtigen Musikleben präsent ist.

Joachim Veit